

# Der Realität verpflichtet

## Material, Detail und Struktur in der Architektur von pool

Christoph Wieser

Nicht weniger als fünf verschiedene Fenstertypen samt unterschiedlicher Detaillierung sind auf den wenigen Quadratmetern Seefront des Einfamilienhauses Buscaglia (2001–2003) → [140](#) in Altendorf versammelt. Die überbordende Vielfalt wird durch die zeltartige Dachform und die klare Hierarchisierung der Öffnungen so weit zurückgenommen, dass ein Ganzes entsteht. Das Prinzip, den einzelnen Komponenten – handle es sich um Materialien, Details, Räume oder Tragstrukturen – viel Spielraum zu lassen und dennoch eine klar lesbare Gesamtwirkung anzustreben, ist charakteristisch für die Arbeiten von pool. Entsprechend wichtig ist die Ausbildung der Volumetrie: Sie kann nicht nur städtebaulich und betrieblich motiviert sein, sondern muss auch im Hinblick auf ihre formale Erscheinung als Gestalt konzipiert werden. Nicht von ungefähr setzen pool immer wieder auf klar lesbare Grossformen, markante Schrägdächer oder die Wiederholung ähnlicher Elemente. Ein Beispiel dafür ist das Wohn- und Geschäftshaus Badenerstrasse (2006–2010) → [106](#) in Zürich, wo der zerklüftete und abgetreppte Gebäudekörper in klar strukturierte, überschaubare Teile gegliedert ist und über die Verwendung weniger, aber sehr präsenter Materialien zusammengehalten wird. Diese Art, den grossen Massstab in Beziehung zum kleinen zu setzen und vice versa, die Reichhaltigkeit der Detaillösungen auf die Grossform zu übertragen, ist für pools Verständnis des Zusammenwirkens von Material, Detaillierung und konstruktiver Logik zentral.

### Reale Architektur

Die beiden erwähnten Bauten in Altendorf und Zürich, die ähnliche architektonische Mittel mit unterschiedlicher Absicht und Wirkung einsetzen, verweisen auf eine bewusst gepflegte Mehrsprachigkeit als Abbild des poolschen Kollektivs. Ebenso jedoch zeugen sie von einer eigenständigen Position im Umgang mit Material, Detail und Struktur: pool fassen Architektur als etwas ganz und gar der *Realität* Verpflichtetes auf. Mit dieser Haltung geht eine Abkehr von zwei grundlegenden Tendenzen der jüngeren Deutschschweizer Architektur einher: einerseits von der Detailverliebtheit der späten 1980er Jahre und andererseits von der übertriebenen Abstraktion der Neuen Einfachheit der 1990er Jahre.

Die Architektur von pool strebt nach dem Konkreten, nicht nach dem Abstrakten. Fügungsprinzipien werden eher offengelegt denn verschwiegen, was ein additives, den Bauvorgang respektierendes Ganzes ergibt. Den Details wird so viel Aufmerksamkeit zuteil, wie sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe benötigen. Sie sind nicht Selbstzweck, können aber durchaus eine repräsentative Funktion übernehmen. Die handwerkliche

respektive industrielle Komponente des Bauens prägt den Ausdruck mit. Die Architektur von pool stellt ihre Stofflichkeit zur Schau, macht sie greif- und begreifbar. Indem sie aus ihrer eigenen physischen Wirklichkeit Kraft schöpft, ist sie primär Artefakt und nicht Projektionsfläche für andersartige Bedeutungen.

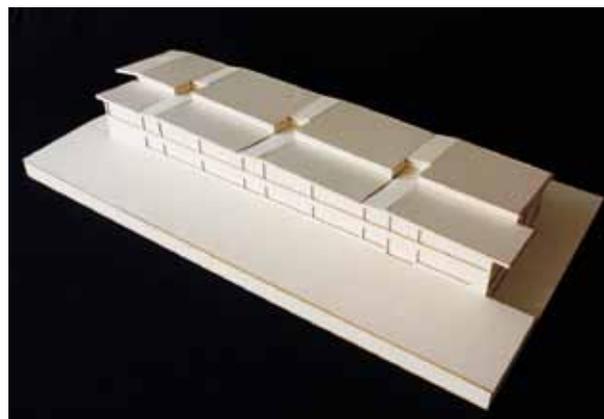
Ihrer selbstverständlichen Wirkung zum Trotz entsteht die poolsche Architektur nicht von allein. Gestalterische Kontrolle und Durchdringung, die Auseinandersetzung mit formalen Aspekten ist pool wichtig. Dahinter steht ein spezifischer Gestaltungsanspruch, eine ästhetische Haltung, die das Gewohnte und Vertraute, das Alltägliche, in qualitätsvolle Architektur umzusetzen trachtet. pools Methode ist mit derjenigen des Realismus vergleichbar, der die Wirklichkeit auf künstlerische Weise abbildet.<sup>1</sup> Dies geschieht bei pool jedoch auf so selbstverständliche Weise, dass ich in Anlehnung an einen Ausdruck des amerikanischen Architekturtheoretikers Michael Benedikt<sup>2</sup> lieber von einer *realen* denn *realistischen* Architektur sprechen möchte: pools Bauten wollen real sein, nicht realistisch erscheinen, nicht bloss ein überhöhtes und damit künstlich verdeutlichtes Bild der Wirklichkeit abgeben. pools Bauten sind in der Realität verankert. Etwa so, wie dies bei vernakulärer Architektur durch ihre Stimmigkeit und Präsenz der Fall ist oder bei Gebäuden, die in bester Baumeistertradition errichtet wurden. Der Ansatz von pool unterscheidet sich jedoch deutlich – und das kann nicht genug betont werden – von einer allein pragmatisch ausgerichteten Architektur, die über reine Zweckerfüllung nicht hinausgeht.

### Verfremdete Vertrautheit

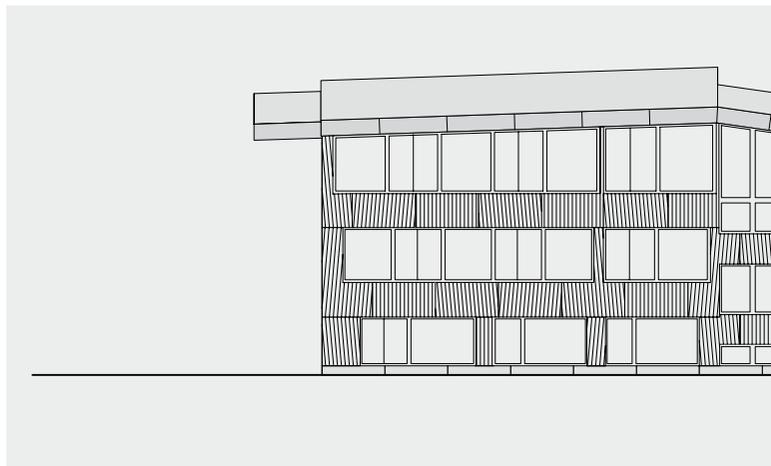
Die Normalität und robuste Gebrauchstauglichkeit, die von pools Architektur vermittelt wird, soll den Benutzenden dienen und stellt die Bauten in die Tradition der gewachsenen Baukultur. Dennoch haften ihnen nichts Traditionalistisches oder gar Nostalgisches an, vielmehr suchen pool dezidiert nach heutigen Lösungen – im Funktionalen, Technischen wie Konstruktiven – und machen dies mittels der verwendeten Formensprache deutlich. Dass sie durchaus und gerne Themen des Zeitgeists aufnehmen und einsetzen, zeigt sich in Details wie in der Farbgebung; in ornamentierten Flächen wie typografischen Elementen; in Anklängen an die 1970er Jahre wie in einer gewissen Expressivität der Form.

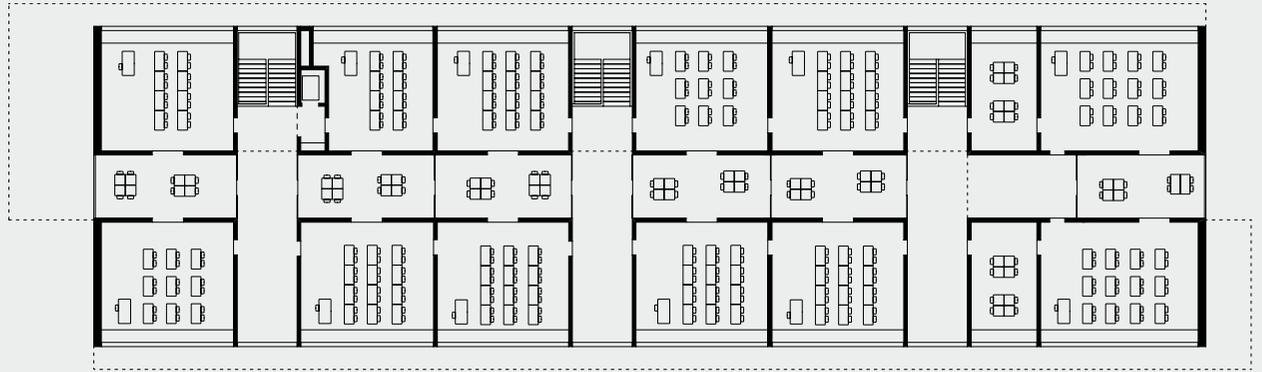
Subtil sind die Verwebungen von Referenzen und heutiger Formensprache beim Büro- und Wohnhaus Laur-Park (Wettbewerb 2008, in Planung) → [136](#) in Brugg, das als dreigeschossiger Holzrahmenbau über einem Betonsockel konzipiert ist. Über die Betonung des Rasters und die Detaillierung in den Fassaden erinnert der Bau an Roland Rohns Bürobauten der 1950er Jahre; seiner hölzernen Struktur, des massiven Sockels und des flachen Schrägdachs wegen auch an Albert Heinrich Steiners rationalisierte und vorfabrizierte Schul-

0153 [Schulhaus Baumgarten, Buochs](#)  
Bild → [128–132](#), Schnitt → [160/161](#)

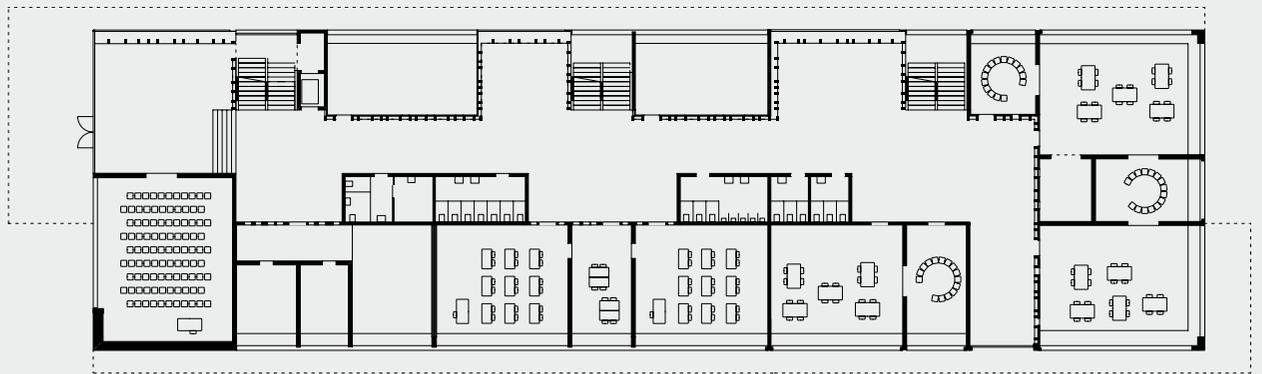


Montage der vorfabrizierten Wand- und Deckenelemente

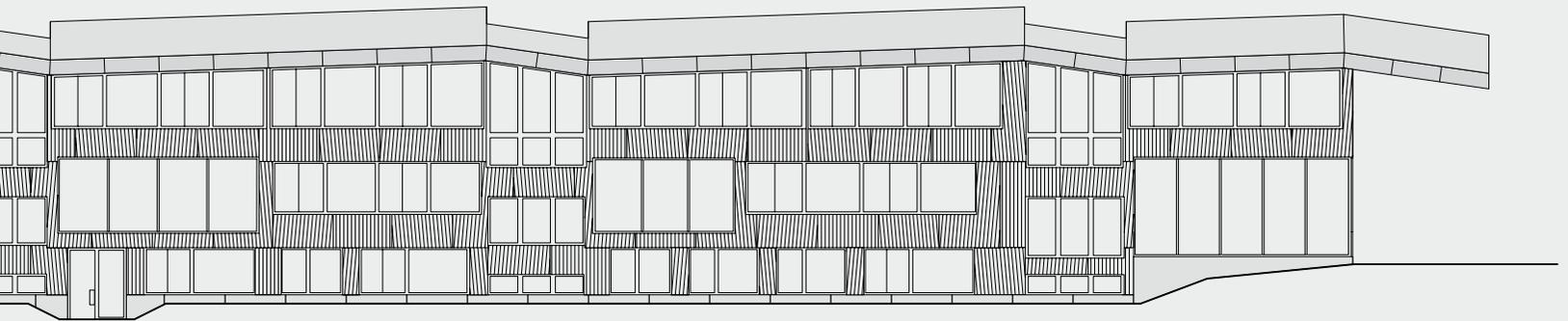




Obergeschoss mit Klassenzimmern und Gruppenräumen



Erdgeschoss mit Foyer, Aula und Spezialräumen

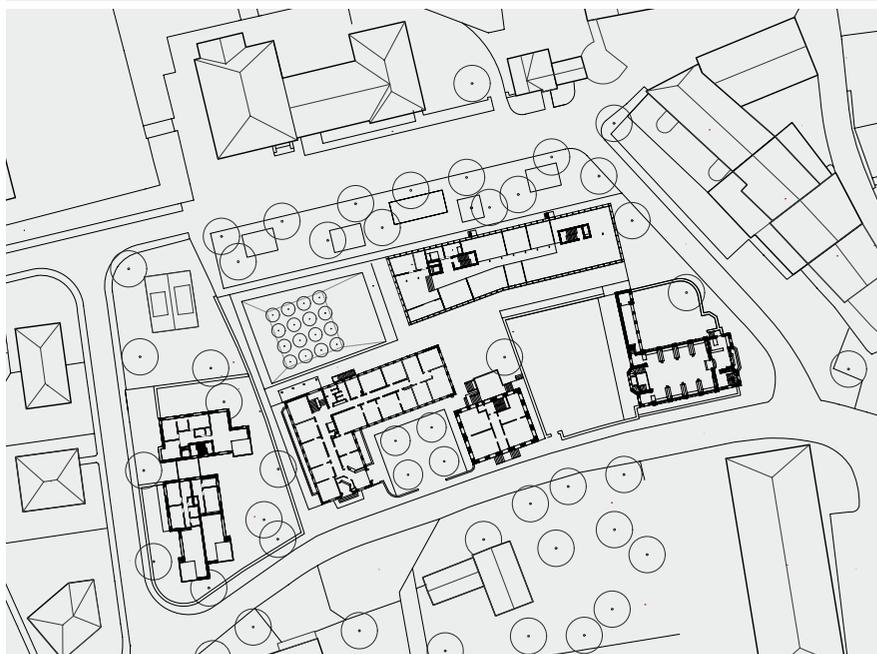
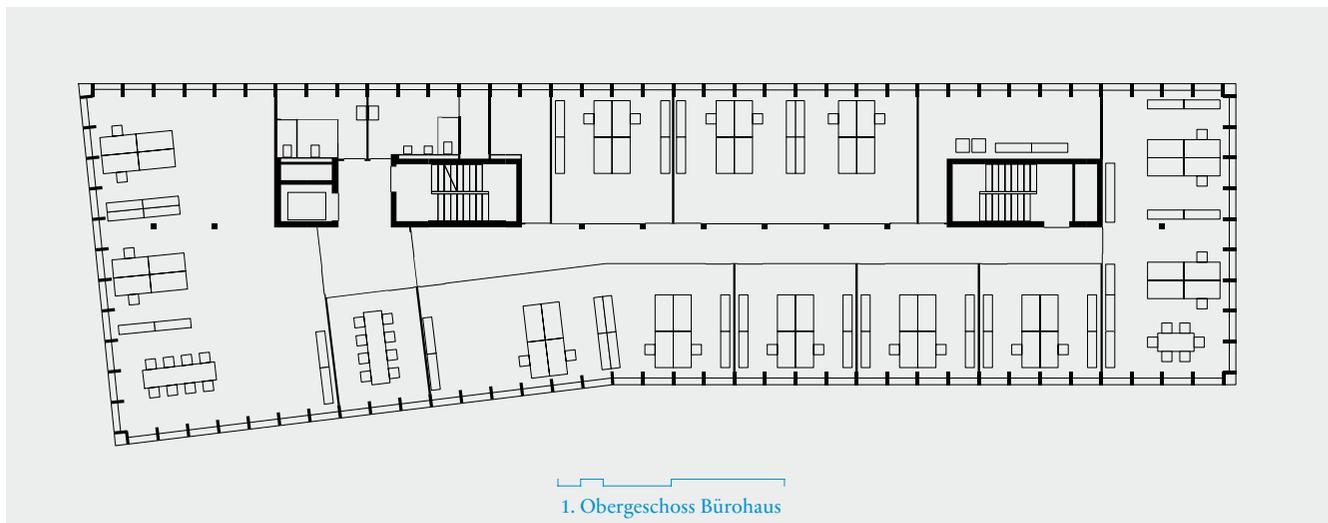


Ansicht Nord





Ansicht Süd Bürohaus



Situation Erdgeschoss/Umgebung



bauten der späten 1940er Jahre. In pools Neubau werden beide Referenzen auf der konstruktiven Ebene verschmolzen, indem die Decken als Verbundkonstruktion aus Holz und Beton gedacht sind. Mittels kaum merklicher Knicke im Grundriss und den leicht aus der Vertikalen gekippten Fensterebenen wird die Vertrautheit der gerasterten Fassaden um Gestaltungsmerkmale der Gegenwart ergänzt.

### Autonomes Detail, souveräne Form

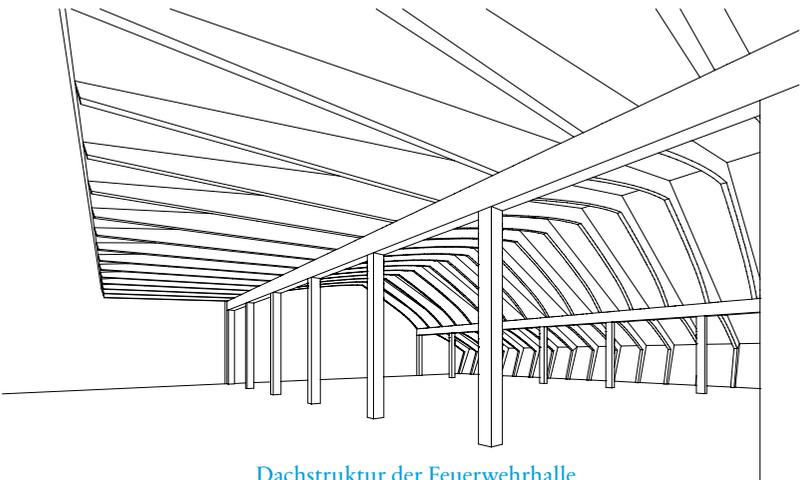
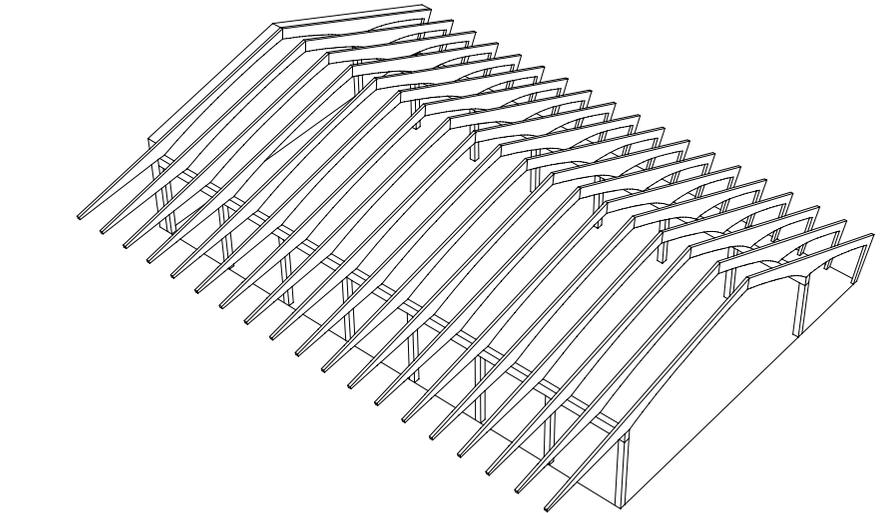
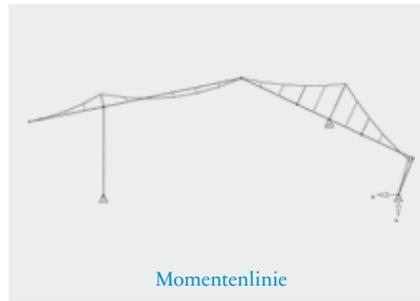
Die Kombination von Massiv- und Skelettbau, von Stahlbeton und Holz wird in verschiedenen Projekten durchgespielt. In erster Linie praktisch begründet, einer kostengünstigen Bauweise verpflichtet, werden deren unterschiedliche Eigenschaften von pool auch formal eingesetzt. Beim Werkhof/Feuerwehr-Projekt (Wettbewerb 2007) → [137](#) in Herisau wird ein Betonkörper im Hang verankert und darauf ein raumhaltiges, geschosshohes Dach für die Feuerwehrfahrzeuge gestellt. Der Werkhof wird somit in zwei funktional getrennte Ebenen aufgeteilt, deren eine von der Tal-, deren andere von der Hangseite her erschlossen wird. Das Schnittschema ist strukturell interessant, weil die beiden Bauweisen miteinander verschränkt sind: Die Stützen und Unterzüge im Feuerwehrgeschoss sind ebenso wie der Unterbau in Stahlbeton gedacht, die organisch geformten Dachbinder darüber dagegen aus Brettschichtholz. Talseitig entsteht der Eindruck, als stünden Letztere nicht auf der auskragenden Betondecke, sondern griffen darunter, was die umlaufende, Kontinuität vermittelnde Verschalung visuell unterstützt.

Auch beim Haus Buscaglia in Altendorf und dem Schulhaus Baumgarten (2004–2011) → [134](#) in Buochs wird diese Verschränkung gleichermassen lustvoll artikuliert wie verschleiert – ein typisches Merkmal zeitgenössischer Architektur, die wohl die unterschiedlichen Möglichkeiten der beiden Bauweisen nutzt, diese aber nicht länger im Sinn der Moderne didaktisch ausspielt.

In Altendorf sind Keller und Erdgeschoss samt Decke in Beton gehalten, das zeltartige Dach ist aus Holzwerkstoffplatten wie ein Kartenhaus zusammengesetzt. Während im Innern die lasierte Holzstruktur lesbar bleibt und der Massivbau über den Gipsglattstrich entmaterialisiert wird, sind die Fassaden mit fugenlos verlegten und gestrichenen Holzlatten verkleidet.

In Buochs verfolgten die Architekten eine ähnliche Strategie: Der grob geschalte Sichtbeton im Unter- und Erdgeschoss ist strukturbildend, das Obergeschoss samt dem mehrteiligen, gefalteten Dach besteht aus Holztafeln. Zur Verdeutlichung der Polarität sind die Schulzimmer im Obergeschoss mit weiss gestrichenem Täfer verkleidet. Für die Eingangs- und Korridorzonen im Erd- und Untergeschoss dagegen wurden für die Böden dunkle Keramikfliesen gewählt und die geschlossenen Wandpartien zwischen den palisadenartigen Sichtbetonstützen mit Glasmosaik belegt;

### 0193 [Werkhof/Feuerwehr, Herisau](#)



allesamt harte Oberflächen, die mit dem stubenartigen Charakter der Unterrichtszimmer kontrastieren.

Aussen wird die Trennung wiederum verwischt, sind doch die gesamte Fassadenhöhe mit Holzpaneelen und die Eingangsseite mit Blech verkleidet.

Die eingangs erwähnte Selbständigkeit der Detaillösungen ordnet sich auch hier der Gesamtform unter. Mehr noch, die formale Ausbildung der einzelnen Teile zielt immer auf die Stärkung der Einheit und hat etwas Spielerisches an sich. Zu diesem Eindruck tragen auch die ab und an schräg verlaufenden Stehfälze der Blechverkleidung und die ebenfalls leicht schräg und versetzt zueinander verlegten Holzpaneele bei. Ganz deutlich zeigt sich beim Bauwerk des Schulhauses in Buochs ein Merkmal poolscher Architektur: die additive Fügung der Materialien, die weitgehend auf Bündigkeit verzichtet und wesentlich für den realen Charakter verantwortlich ist.

### Hybride Bausysteme

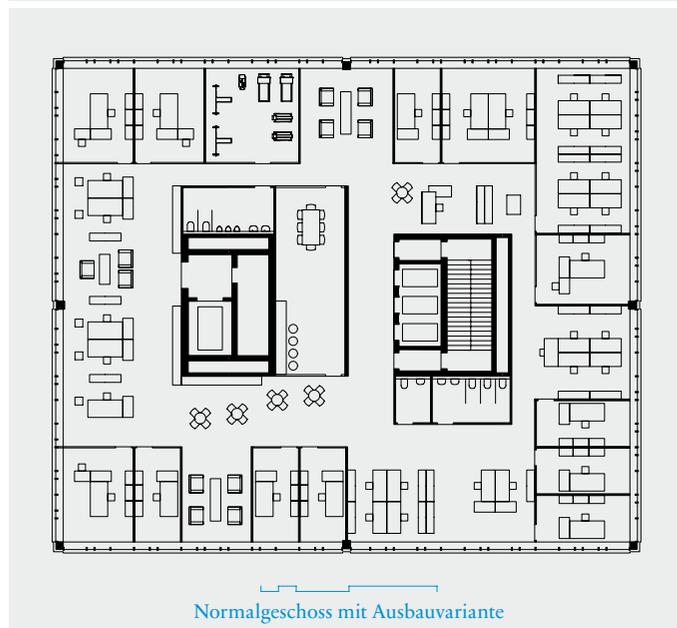
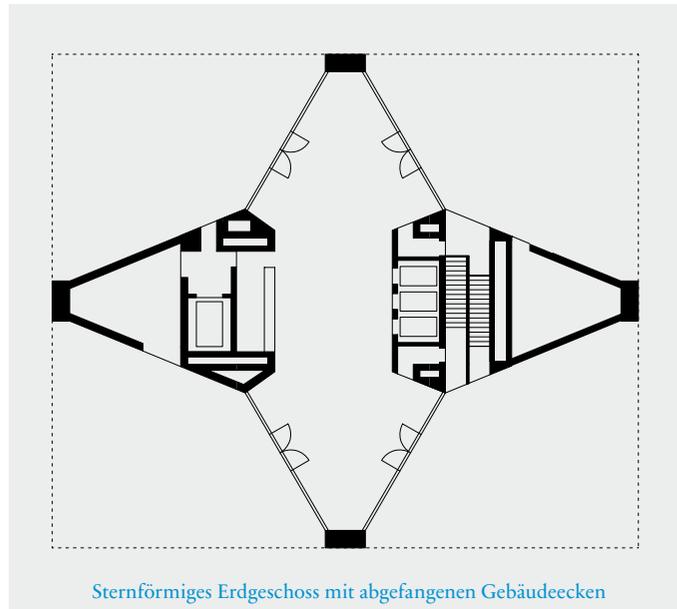
Das Schulhaus Baumgarten in Buochs und viele andere Bauten von pool zeichnen sich durch deren Unvoreingenommenheit gegenüber den aktuellen Bedingungen des Bauens aus, die sie geschickt für ihre Zwecke zu nutzen wissen. Dazu gehört etwa die Verwendung kontaminierter oder hybrider Bausysteme sowie der gezielte Einsatz der Vorfabrikation. Beide Aspekte zeigen sich beim erwähnten Wohn- und Geschäftshaus Badenerstrasse in Zürich besonders schön. Über dem Sockelgeschoss in Ortbeton, das die gesamte Parzellentiefe in Anspruch nimmt, erhebt sich ein sechsgeschossiger Holzbau. Der Entscheid für die spezielle Bauweise mit massiven, vertikal gestellten Holzbohlen als tragende Wandkonstruktion ist der Tatsache geschuldet, dass auf diese Weise die Wände dünn bleiben, wobei trotzdem der Minergie-P-Standard erreicht wird. Die Decken sind als Hohlkastenelemente in Holz mit Zementüberzug ausgebildet, die Treppenkerne aus Stahlbeton vor Ort gegossen, die brüstungshohen Wangen bestehen aus vorgefertigten Betonelementen, die Tritte aus Kunststein – wie bei vielen Bauten von pool. Dass es sich um eine Mischbauweise handelt, zeigt sich beispielsweise anhand der Bodenkanäle für die Elektroleitungen (die Holzwände durften nicht geschlitzt werden).

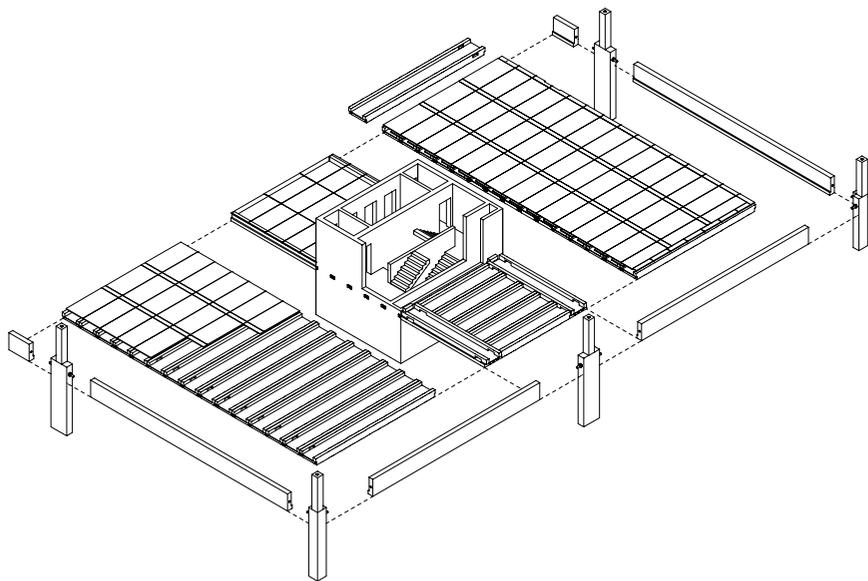
Auch die Fassadenverkleidung mit stranggepressten Glasfaserbetonelementen kann derart interpretiert werden: Die profilierten Elemente verleihen dem Gebäude einen massiven Charakter, der aber durch die offenen Fugen und die etwas dünnhäutig wirkenden Balkonbrüstungen infrage gestellt wird. Passend dazu bezeichnen pool das Gebäude als Blockholzbau: als Skelettbau, der die Mittel des Massivbaus verwendet.

### Repräsentative Struktur

Die Vorfabrikation einzelner Bauteile wird von pool immer wieder in Erwägung gezogen, aus ökonomischen

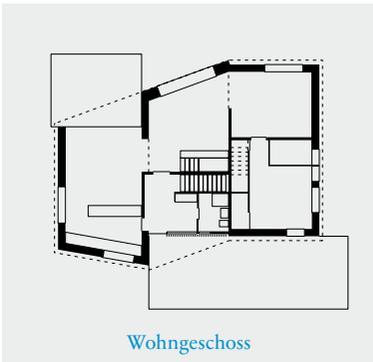
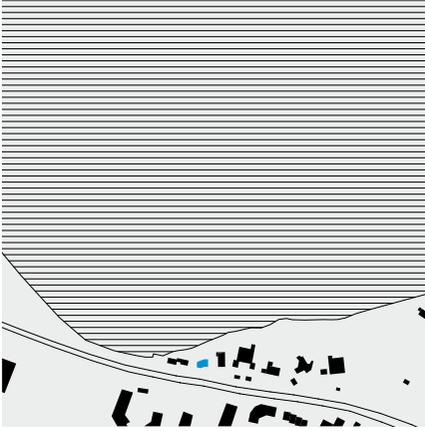
## 0242 Hochhäuser Baden Nord, Baden





Konstruktionsprinzip Tragwerk Bürogeschoss

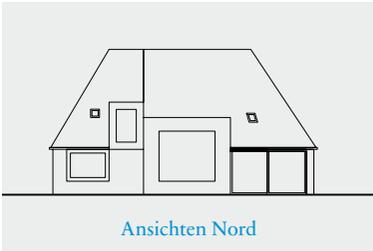




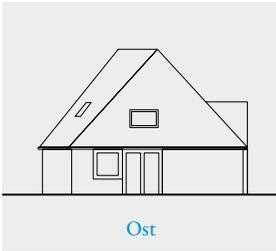
Wohngeschoss



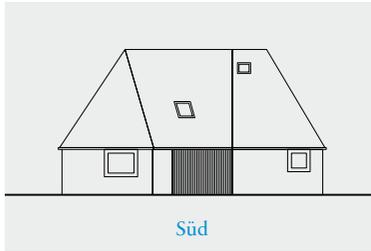
Schlafgeschoss



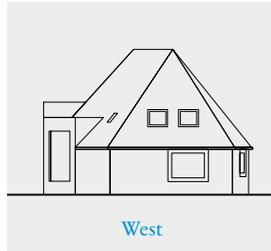
Ansichten Nord



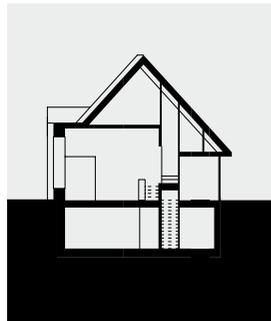
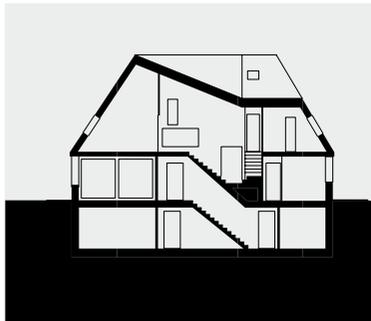
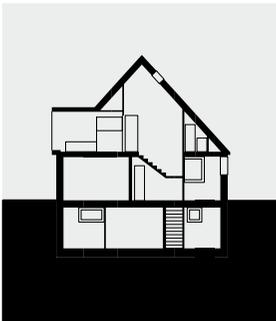
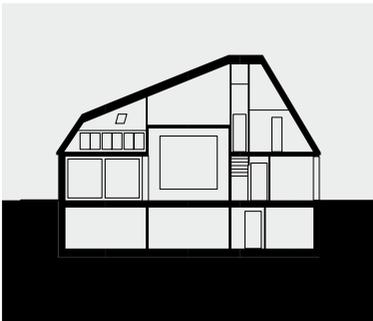
Ost



Süd



West



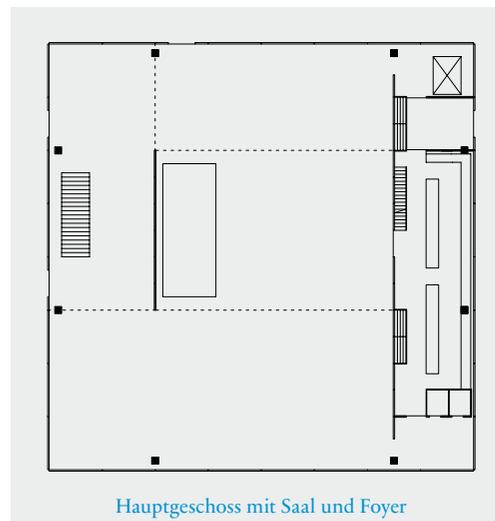
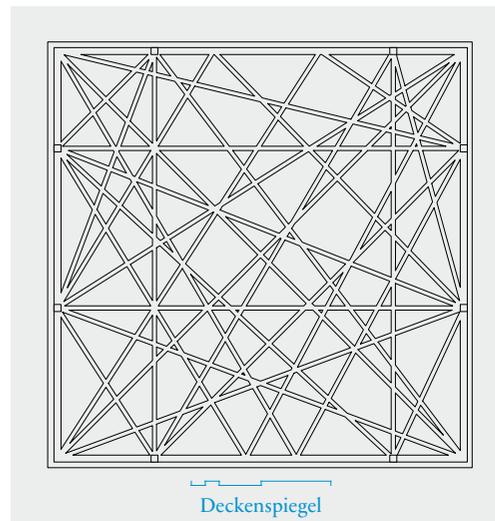
Gründen ebenso wie zur Vereinfachung des Bauablaufs. Oft geben aber auch architektonische Überlegungen den Ausschlag. Vorfabrizierte Elemente – insbesondere ab einer bestimmten Grösse – veranschaulichen den Bauprozess, sie legen eine tektonische Fügung nahe und ihnen eignet etwas Imposantes. Letztgenannter Aspekt wird von pool vor allem dann eingesetzt, wenn die Struktur (meistens das Tragwerk) eine repräsentative Wirkung entfalten soll, etwa bei Bürobauten oder öffentlichen Gebäuden. Auch das hat mit der Vorliebe für reale Architektur zu tun: Dass repräsentative Ansprüche an ein Gebäude weniger durch besonders edle Materialien oder einen barocken Überwältigungseffekt erfüllt denn von der Tragstruktur selber übernommen werden, einem Teil des Gebäudes, der allein schon durch seine Funktion und Masse eine hohe Präsenz auszustrahlen vermag. Mit diesem Potenzial arbeiten pool bei Projekten wie dem Verwaltungsgebäude Synthes (Wettbewerb 2007) → [144](#) in Zuchwil, dem Stadtraum HB Baufeld E (Wettbewerb 2007) in Zürich oder den beiden Hochhäusern Baden Nord (mit Meier Hug Architekten, Wettbewerb 2009) → [138](#).

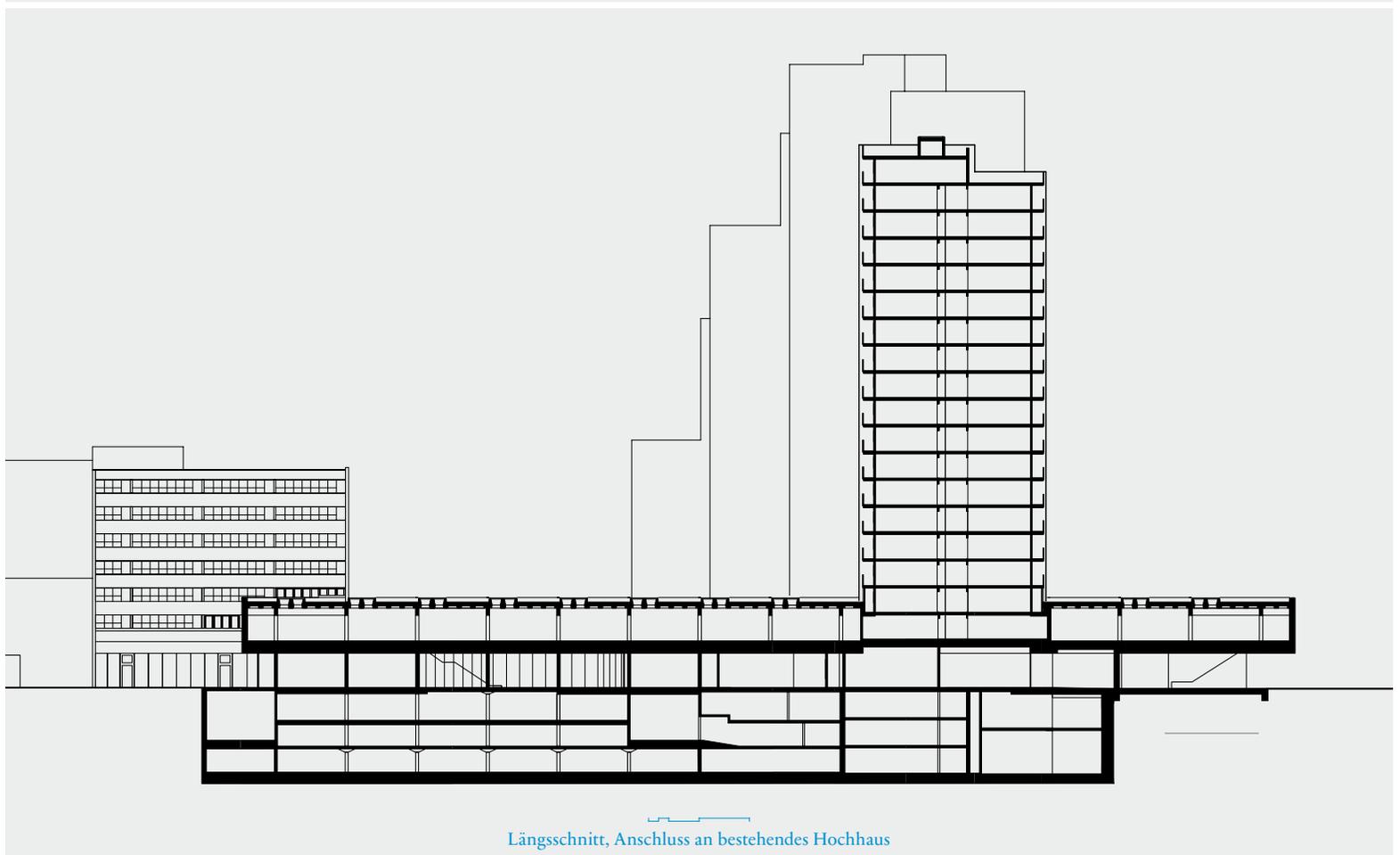
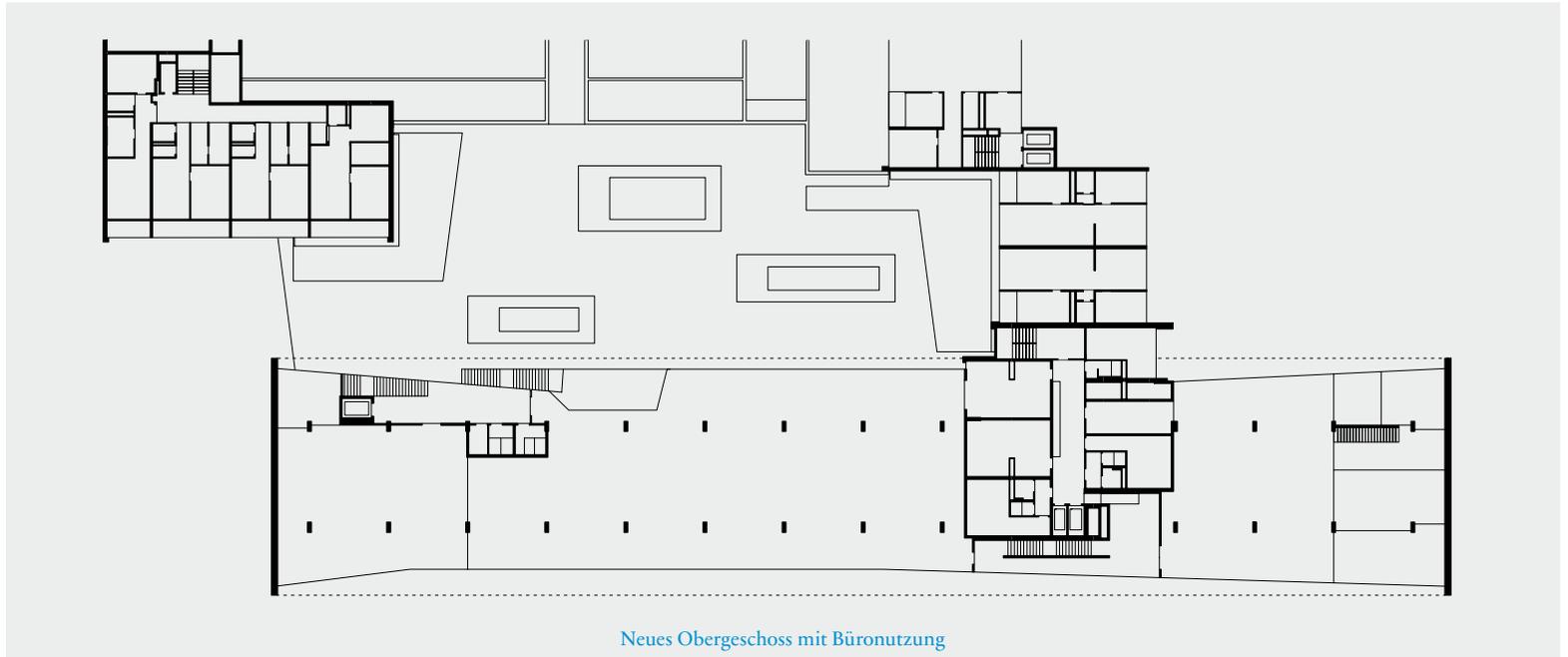
Als gebautes Beispiel, das die Vorfabrikation mit einer repräsentativen Struktur verbindet, überzeugt das Geschäftszentrum Lochergut (2002–2006) → [142](#) in Zürich. Der niedrige Trakt entlang der Badenerstrasse gibt dem Gebäudekomplex ein neues Gesicht. Für die Aufstockung der Ladenpassage mit einem Bürogeschoss, in welches das Scan-Center der Stadt Zürich einzog und das von pool ausgebaut werden konnte, wurde der bestehende Stützenraster übernommen. Formbildend wirken insbesondere die massiven Sichtbetonunterzüge, die den Raum gliedern und entlang beider Längsfassaden die Glashaut durchstossen. Auf die innen roh belassene Betondecke aufgelegt und von der beidseitig ausragenden Tragstruktur abgehängt sind schwere vorfabrizierte Betonelemente. Diese massive horizontale «Schürze» bildet das visuelle Gegengewicht zur Vertikalität des Wohnhochhauses. Durch die unterschiedlich tiefe Rillung der Elemente entsteht sowohl eine lebendige Licht-Schatten-Wirkung als auch eine wellenartige Rhythmisierung des Betonbands.

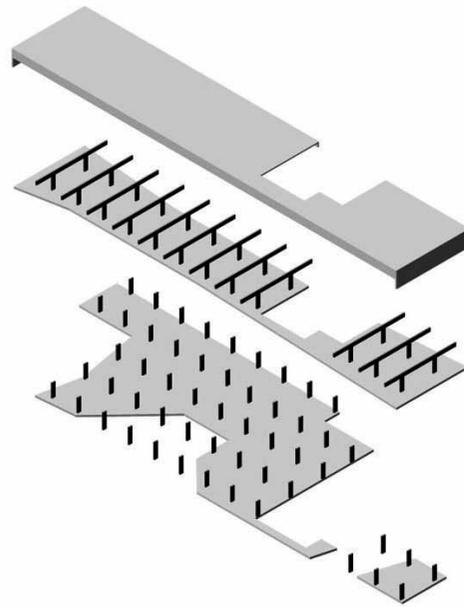
## Gelassenheit

Symptomatisch für pool ist die Art, wie die zurückgezogene Glasfront die Decke durchschneidet. Teilweise führt sie schräg durch die kreisrunden Aussparungen der Decke, dann wieder kommt sie zwischen ihnen zu liegen. Die Kollision zweier geometrischer Ordnungen wird nicht zu überspielen versucht, sondern eingesetzt, um auf deren je unterschiedliche Logik hinzuweisen. Von dieser Lösung geht eine erfrischende Gelassenheit im Umgang mit Details aus, die deutlich macht, dass pool immer das Gesamte im Auge haben und sich nicht in Details verlieren. Die Abkehr von der Detailverliebtheit der späten 1980er Jahre ebenso wie von der Abstraktion der 1990er Jahre kann aber auch

## 0022 Stadtsaal, Baden

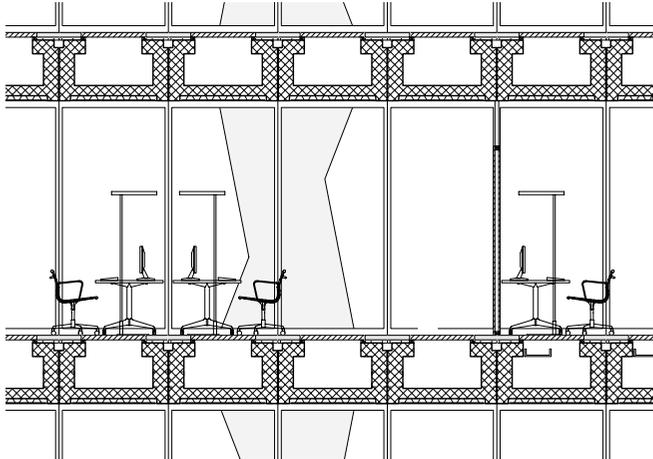




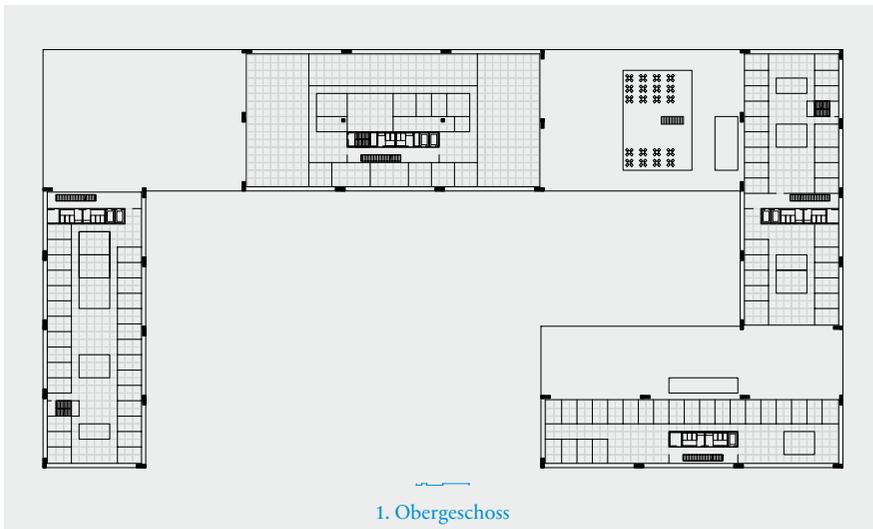


Tragwerk Erdgeschoss, Obergeschoss, Dach





Konstruktionsschnitt mit vorfabrizierten U-Elementen für Installation



1. Obergeschoss

als strategische Antwort auf das gewandelte Berufsumfeld aufgefasst werden: Handwerklich anspruchsvolle Detaillösungen werden dann vorgeschlagen, wenn spezialisierte Betriebe zur Ausführung gelangen; ist ein TU- oder GU-Modell vorgesehen, legen pool die konstruktiven Entwurfsschwerpunkte anders. Die Offenheit, mit der sich die Architekten solchen Realitäten stellen und dennoch eigenständige Lösungen finden, zeigt sich ebenfalls im Umgang mit Wünschen der Auftraggebenden sowie im Einbezug der Nachhaltigkeit. Auch das sind Merkmale ihrer der Realität verpflichteten Architektur.

- 1 In der Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts wie auch auf anderen Gebieten (z.B. Malerei, Literatur und Film) tauchen immer wieder die Begriffe des Realismus und seiner Spielarten auf. Beispielsweise lehnt sich der Neorealismus in Italien an die gleichnamige Strömung in Film und Literatur an und wird etwa durch die Bauten von Mario Ridolfi verkörpert. Der schwedische *New Empiricism* weist ebenfalls in diese Richtung, und verwandte Tendenzen gab es sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland. 1976 widmete die Zeitschrift *archithese* dem Realismus ein ganzes Heft (H. 19).
- 2 Michael Benedikt hat 1987 in seinem Essay *For an Architecture of Reality* vier konstituierende Merkmale zur Beurteilung des Realitätsgehalts von Architektur genannt: Präsenz, Bedeutung, Materialität und Leere. «Präsenz» versteht er analog zur Bühnenpräsenz beispielsweise einer Sängerin; «Bedeutung» im Sinn von Wichtigkeit, die etwas oder einer Person zukommt, weniger im semiotischen Sinn; «Materialität» bezieht er auf die Eigenschaften der verwendeten Baustoffe; mit «Leere» umschreibt er die Klarheit und Transparenz, die von einem inspirierenden Bauwerk ausgeht. Der leicht pathetische Unterton in Benedikts Essay relativiert sich im Wissen darum, dass seine Überlegungen in den Jahren 1979 bis 1984 entstanden sind, zur Blütezeit der Postmoderne in den USA also, als Ironie, Historizismus und szenographische Attitüden Hochkonjunktur feierten. Vgl. Michael Benedikt, *For an Architecture of Reality*, New York 1987, S. 32f.